

Gefehlt haben beide

Vom Verlust des Bruders



Friedrich R., Landwirt, 1964 nahm sich sein jüngerer Bruder Karl das Leben, genau auf den Tag genau drei Jahre später verunglückte sein Bruder Otto tödlich mit dem Auto. Er hat noch einen vier Jahre jüngeren Bruder.

Wir waren vier Buben damals. Ich als Ältester, dann der Karl und dann die Zwillinge Ernst und Otto. Karl war damals (1964) 17 Jahre alt, er war der Chef im Haus und sollte später den Bauernhof übernehmen. Ich war 19 und der „Hilfsarbeiter“, hab mich um unsere Mühle gekümmert und sollte später der Müller am Hof werden. Wir vier Brüder haben uns gut verstanden, waren alle eng miteinander. Es war eine schöne Kindheit und Jugend, der Vater hat uns nie geschlagen. Karl und ich haben nebeneinander im gleichen Zimmer geschlafen, haben immer viel miteinander geredet.

Als Familie haben wir nicht bemerkt, dass es dem Karl nicht gut geht. Meine jetzige Frau hatte ein freundschaftliches Verhältnis zu ihm, sie wusste, dass er mit einer verschmähten Liebe zu kämpfen hatte. An dem Abend sagte er zu ihr: „So, jetzt komm ich nimmer!“, und stieg auf sein Mofa. Sie dachte, er wollte damit sagen, dass er an diesem Abend nicht mehr zurück zum damaligen Jugendtreff kommen würde. Dass er sich in der Nacht das Leben nehmen würde, das hat niemand geahnt.

Mein Vater musste in dieser Nacht nach draußen und hat sich gewundert, dass oben, im Dachboden, Licht brennt. Er fand Karl, er hatte sich erhängt. Ich war an dem Abend mit Karl gemeinsam zum Schlafen gegangen, er muss dann wieder aufgestanden sein, nachdem ich eingeschlafen war. Meine Mutter kam rein gerannt

in unser Schlafzimmer und wollte sehen, ob das Bett noch warm war. Aber es war schon kalt.

Wir waren total fassungslos, konnten gar nicht einordnen, was passiert war. Wir standen völlig unter Schock. Ich konnte mich am offenen Sarg von Karl verabschieden, ihn noch mal sehen. Das war gut und wichtig. Er wurde ganz normal auf dem Friedhof beerdigt. Dass Suizid eine Sünde ist, so etwas wurde vom Pfarrer oder der Kirche nicht gesagt.

Die Leute denken immer: Da muss doch was gewesen sein, wenn so was passiert! Aber da war nichts. Bei uns war alles okay, alles ganz normal. Mein Vater hatte wohl Briefe im Nachtkästchen gefunden, die Karl – unter anderem an seine Liebe - geschrieben hatte, aber uns Kindern hat man das nicht gezeigt. Erst als meine Eltern gestorben sind, haben meine Frau und ich diese Briefe gefunden und zum ersten Mal gelesen.

» Ich wollte seine Arbeit gut weitermachen, das war mich wichtig und ich hab mich an ihm orientiert. «

Nach seinem Tod musste ich den Platz von Karl einnehmen und seine Arbeit in der Landwirtschaft mit übernehmen. Da gab es gar keine Frage, so war es einfach. Mir tat das auch gut und es hat mir geholfen. Ich wollte seine Arbeit gut weitermachen, das war mich wichtig und ich hab mich an ihm orientiert. Ganz so perfekt wie der Karl konnte ich es aber nicht. In den Dachboden, in dem er sich erhängt hatte, musste ich durch meine Tätigkeit als Müller jeden Tag gehen. Das war schwer. Immer wenn ich in der Ecke zu tun hatte war alles wieder da.

Innerhalb unserer Familie wurde immer von Karl und über das Warum, Weshalb, Wieso gesprochen. Das war gut. Außerhalb der Familie hat sich aber niemand für uns Geschwister interessiert. Es hat keiner gefragt, wie es uns geht. Wir drei Brüder



haben halt zusammengehalten. Meine Eltern hatten aber immer wertvollen Austausch mit Menschen um sich herum, da waren die Leute schon sehr mitfühlend. Ich war nie wütend auf Karl, dass er das gemacht hat. Und ich habe mir selbst auch nie die Schuld daran gegeben.

» Die Leute denken immer: Da muss doch was gewesen sein, wenn so was passiert! «

Genau drei Jahre nach Karls Suizid, am gleichen Tag, verunglückte unser Bruder Otto mit dem Auto tödlich. Eigentlich holte immer ich unseren Bruder Ernst von der Arbeit ab, an diesem Tag wollte aber Otto fahren, er hatte gerade den Führerschein gemacht. Auf dem Weg dorthin lief ihn ein Reh ins Auto, er konnte nicht mehr lenken und das Auto krachte an einen Baum. Einen Unterschied zwischen den beiden Todesarten gab es für mich nicht. Gefehlt haben beide. Die Gräber der Brüder waren nebeneinander. Jeden Sonntag sind wir zur Kirche und danach zum Friedhof. Mit hat das gut getan. Unsere Eltern waren nervenstark, das muss ich sagen. Sie haben nie gejammert, haben den Tod von Karl und Otto akzeptiert und hingenommen.

» An allen großen Festen, wie z. B. Hochzeiten, fehlten Karl und Otto. Wir sind an diesen Tagen immer zu den Gräbern und haben Blumen hingebraht. «

Etwa 20 Jahre später hat sich mein Schwager Fritz erhängt, sein Suizid kam für mich auch ohne Vorwarnung. Unsere Frauen sind Schwestern, wir haben uns immer gut

verstanden. An diesem Tag waren wir verabredet, ich sollte ihm auf seiner Baustelle helfen. Als ich kam, war er schon tot, seine Frau hatte ihn gefunden. Mit dem Nachbar hab ich ihn aus der Scheune geholt und ins Haus getragen. Ich konnte nicht zuhause anrufen und sagen, was passiert war. Das schaffte ich nicht. Der Suizid von Karl war sofort wieder da.

An allen großen Festen, wie z. B. Hochzeiten, fehlten Karl und Otto. Wir sind an diesen Tagen immer zu den Gräbern und haben Blumen hingebraht. Als wir ihre Gräber nach etwa zwanzig Jahren auflösen mussten war das schlimm.

Durch das was mir passiert ist, bin ich sehr feinfühlig geworden, vor allem was Suizide angeht. Wenn ich höre, dass sich jemand im Nachbardorf oder von Bekannten das Leben genommen hat, macht mich das sehr betroffen. Und ich denke an Karl und meinen Schwager Fritz.

Unser Vater starb 2005 – am allergeleichen Tag wie seine beiden Söhne, unsere Mutter zwei Jahre später.

Friedrich R., 76 Jahre

Dieser Text entstand im Rahmen eines Interviews mit Friedrich R.

Er findet sich so neben weiteren Berichten von betroffenen Geschwistern in der neuen AGUS-Broschüre (siehe Seiten 40-41).